

# Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Son- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Beiblatt 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf. mit Beiblatt 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Beiblatt 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Buchhandlungen des Königreichs 25 Sgr.; des Auslandes 1 Thlr. 6 Sgr. — Inserate die gewöhnliche Zeit 2 Sgr.

N. 302

Berlin, Freitag, den 24. Dezember.

1852.

## Was zu gewinnen und was zu verlieren ist.

Wir haben im gestrigen Leitartikel gezeigt, woher die blühende Freundschaft Oesterreichs gegen Preußen stammt; wir haben heute klar zu machen, was Preußen durch diese Freundschaft gewinnen oder verlieren kann.

Schon der Umstand, daß Oesterreich die Freundschaft nur in der äußersten Verlegenheit anbietet, ist Grund genug, um höchst vortheilhaft zu sein. Oesterreich hat ein ganzes Jahr Zeit gehabt, sich zu überlegen, wie es sich zu dem Kaiserthum in Frankreich zu stellen hat; aber es hat ganz geröstet auf die Freundschaft Oesterreichs gebaut, so lange es glaubte, daß England der gemeinsame Feind beider sein wird. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß Oesterreich noch heutigen Tages sehr herzlich Hand in Hand mit Frankreich zu gehen bereit ist, wenn Louis Napoleon ihm nur Italien liefert. Es würde in solchem Falle wohl auch ein Auge zudrücken, selbst wenn in Frankreich das Rhingelüste erwachen und die „nährliche Grenze“ dort wieder erobert werden sollte.

Nur die jegige blühliche Freundschaft Oesterreichs gegen Preußen, nur das enge Zusammenhalten Frankreichs und Englands läßt die österreichische Politik veranlassen, aufzutreten und wir glauben schon gern, daß sie nicht sehr zurückhaltend mit Vertheilungen ist, wenn nur Preußen so gütig sein wollte, sein Heer zum Schutze Italiens anzubieten und durch feindselige Demonstration die Eroberungslüste Louis Napoleons nach den preussischen Grenzen hinulenken.

Wenn der Krieg mit Frankreich einmal unvermeidlich ist — und er ist in unsern Augen unvermeidlich, — so liegt es doppelt im österreichischen Interesse ihn am Rhein und nicht in Italien zu haben.

Vor allem ist es den reichlichsten österreichischen Finanzen äußerst wohlthätig, den Krieg, wenn es sich dabei behelfen muß, im Auslande zu führen. Es hat für jede kriegsführende Macht sein Glück, und also auch für Oesterreich, gerecht in hohem Grade, wenn die eignen Truppen auf fremdem Grund und Boden stehen, und man sich später Subsidien zahlen lassen kann. — Es ist fernher nichts Ueberträfendes in der Weltgeschichte, daß man den Bundesge-

nossen in Verlegenheit bringt und sich dann mit möglichst heiler Haut zurückziehen sucht.

Es hat Oesterreich aber noch ein zweites Interesse, den ersten Stoß der napoleonischen Eroberung vor sich abzulassen und auf Preußen hinzurücken und dieses zweite Interesse spielt eine sehr große Rolle.

Man wird nemlich wissen, daß ein Kriegszug Napoleons an den Rhein in ganz anderer Weise zu Stande kommen muß als ein Kriegszug nach Italien.

Wenn Louis Napoleon die Rheingrenzen herstellen will, so muß er den Kriegesfortschritt in einem offenkundigen Bruch des europäischen Friedens und aller Verträge thun. Dies ist nicht nur ein gewaltsamer Streich sondern auch ein gewagter; denn er wird vorerst alle Mächte Europas gegen sich haben.

Ganz anders aber sieht es aus, wenn Napoleon Lust hat in Italien einzutreten. Man muß sich nicht vorstellen, daß er dort mit nichts der nichts als Eroberer aufzutreten, sondern er wird die Gelegenheit benutzen, die sich ihm zum Einschreiten darbietet. In solchem Falle — das können wir schon im Voraus sagen — bricht auf ein Signal wahrer Freunde Frankreichs eine kleine Revolution in Italien aus. Es erscheint ein bürgerliche Anarchie und Frankreich schreitet vorerst als Retter ein, um später als Eroberer, ja als Beschützer des Landes aufzutreten, wenn etwa ein anderer Staat interveniren oder so zu sagen retten will.

Der Unterschied zwischen der einen und der andern Art der Kriegsführung ist sehr groß. — Wo man mit dem offenen Krieg in ein Land einbricht, das bisher ruhig war, da ruft man eine nationale Opposition gegen sich auf; und dies wäre sicherlich in einem Kriege am Rhein der Fall, trotzdem was das deutsche Volk Geniebrügendes erlebt hat. — Ganz anders aber ist es der Fall, wenn man als Beschützer und Retter zugleich in einem durch ein bürgerliche Revolution ausgelegten Lande erscheint. — Wir trauen es dem Recken zu, daß er das Kunststück des Dunkelns sich anzugewöhnen weiß und daß er es versteht, nicht die Gelegenheit zu verabsäumen, die Revolutionsfahne zu schwingen, sobald sich die Gunst eines Volkes, das unterdrückt ist, benutzen läßt.

Dieses Kunststück aber ist am Rhein von sehr zweifelhaftem, in Italien aber von sehr glänzendem Erfolge. Und dieses Kunststück hat Oestreich zehnmal mehr zu fürchten, als irgend ein Staat in der Welt.

Es ist kinderleicht, sich eine Vorstellung von einem eskalirten Siege Napoleons in Italien zu machen. Italien ist so gründlich unbedrückt, das revolutionäre Element ist so tief in Walle eingegraben, daß nichts in der Welt leichter ist als einen Aufstand daselbst zum Ausdruck zu bringen. Will Frankreich dies benutzen, so ist Ein Manifest mit einigen Redensarten von Volkssouveränität und dem Rechte unbedrückter Völker genau, um Italien in volle Flammen zu versetzen, das Volk auf seine Seite zu bringen und die Oberhoheit Oestreichs daselbst vollständig zu entwurzeln.

Dies aber kann Oestreich nicht in Italien allein, sondern auch im ganzen Reich gefährlich werden. Ungarn ist noch immer ein Heerd, auf dem die Gluth der Freiheit glimmen, und Italiens Schicksal wäre dann auch sofort Ungarns Vorbild.

Wie günstig ist es hiernach für Oestreich, wenn es ihm gelingt, entweder in der Roth einen Freund zu haben, oder — was noch besser ist — wenn dieser Freund sich selber so preisgibt, daß er die Feindseligkeit des Gegners sich auf den Hals zieht und so die schweren Gefahren vom Bundesgenossen abwendet!

Man braucht aber dies nur flüchtig zu erwägen, um sich klar zu werden, daß man sich sehr versehen hat mit der österreichischen Freundschaft.

Freilich entgegen man hierauf, daß Preußen sich wohl versehenen, aber auch zu erwägen habe, daß ihm die Gefahr auch nahe ist, und daß dann Oestreichs Hilfe und eine Stütze sein würde. Dies aber ist grundfalsch. Wie behaupten: Es Lann und Oestreich in einem Kriege Preußens mit Frankreich nimmermehr eine Stütze werden! — Oestreich hat Auslands Macht zu Hilfe rufen müssen, um Ungarn sich zu erhalten und konnte doch dabei nur durch den Verrath Görgeis liegen und damals hatte Oestreich keine ausländische Macht gegen sich! Wie kann man nur denken, daß es Einen Soldaten mißsen könnte, wenn Louis Napoleon die Völker aufrufe — wenn Ungarn und Italien im Aufstande wären, und ein französisches Heer die Länder von außen bedroete?

Es sieht bei uns sehr, daß in einem Trug- und Schutzbündniß mit Oestreich nichts zu gewinnen wäre als die Gefahr, ein Ableiter des Krieges von Italien zu werden, indem man ihn nach dem Rhein hinlenkt. — Zu verlieren aber ist hierbei alles, was wir als die einzige Stütze gegen Frankreich betrachten, die Stütze des deutschen Volkes, das nichts von Oestreichs selbstthätiger Freundschaft wissen will und das die Völker besagt, die von Oestreichs Arm erdrückt sind, wie die Kabinette, die von Oestreichs Rath umfickt sind.

### Berlin, den 23. December.

Die Legation der Gesandtschaft. Nassau und Frankfurt a. M. sind bis jetzt die einzigen deutschen Staaten, welche das französische Kaiserreich anerkennen haben. In Folge dessen hat der französische Gesandte in Frankfurt a. M. bei einem diplomatischen Dinner von den Vertretern deutscher Staaten auch die Frankfurter und Nassauer eingeladen. Ihnen zu Ehren brachte er einen Trank aus, der in Betreff Nassaus und Frankfurt's einer be-

sonderen Deutung fähig ist, und folgendermaßen lautet: „A l'honneur d'une vertu, qu'il faut honorer à mesure qu'elle est bien rare, la vertu de la reconnaissance.“ („Zu Ehren einer Tugend, welche man um so mehr würdigen muß, als sie so selten ist, — der Tugend der Gutmithigkeit.“) Es und was die Vertreter von Nassau und Frankfurt a. M. erwidert, wird nicht gemeldet.

— Der Kaiser von Oestreich hat eine große Anzahl von Orden hier hinterlassen; zur Vertheilung an die Hofbediensteten hat der Kaiser 4000 Thlr. angewiesen.

— Der Hof, welcher am 1. Januar Charakterkennzeichen verleiht, wird vor der Wiedereröffnung nach Berlin noch acht Tage in Potsdam verweilen.

† Im königlichen Theater wird am ersten Weihnachtstage eine neue Posse: „Ein armer Millionär“ gegeben werden, welche in Wien mit Kremann's genialer Leistung in der Hauptrolle außerordentlich gefallen hat. Hier wird Hr. Heise die Hauptrolle versetzen, sie ist also in den besten Händen. Am zweiten Festtage wird „Kinen Zug voll er sich waden“ mit vollendeteter Wirkung zur Aufführung gelangen und am Montag ein nach dem bekannten Romane „Cafel Tom's Hüte“ bearbeitetes Schauspiel „Regieren in Bourbonnais“ seine Anziehungskraft nicht verlieren.

— Das Almanach des Josephinischen Gymnasiums wird laut F. Kabinetsordre nach dem Klost. Chorin verlegt werden. Das Gymnasium bleibt hier als Lehranstalt, wenn auch nicht in denselben Räumen, fortdauern.

— Für Rees von Gensack waren nach einer in der letzten Nummer der „Zeitung für Norddeutschland“ enthaltenen Angabe bei einer Sammlung in Hannover 100 Thaler zusammengebracht worden und sollten dieselben nach Bielefeld abgehakt werden. Das Geld war in Kuffenscheinen ungewechselt worden, und lag der Brief, welcher sie enthielt, mit zwei anderen Briefen in dem Saße eines Zimmers, welches sich im Hofe der Abdication der „Zeitung für Norddeutschland“ befindet. Leider ist nun (wie die „R. D. B.“ meldet) der Brief, welcher die Kassenscheinungen enthielt, aus jenem Zimmer entwendet worden, die beiden anderen Briefe hat der Entwendende liegen lassen. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft sofort angezeigt worden, und muß man erwarten, was sich hinsichtlich dieser schändlichen Anwendung weiter herausstellen wird.

— Der Abg. zur 1. Kammer Graf v. Dzialynski aus Kurland ist am einer Lebensentbindung so bedauernd erkrankt, daß seine Gemalin auf die erhaltene telegraphische Nachricht sofort von Polen mit einem Extrazuge hieher eilte.

— Der König befehlet gestern Mittag bei in der Jägerhofe befindliche Gewerbeställe und befahl dem Anlauf in mehrere Oegengänge. Unter diesen befindet sich die Arbeit eines sehr armen Tischlers, der, der lange krank, nicht mehr den schweren Arbeiten obliegen kann und daher eine leichte, aber künstliche Arbeit (1 Weismachtsbaum mit einem Springbrunnen und vielen bewunderlichen Figuren, welche durch die von den angehenden Tischlern als ertheilende Wärme vermittelte eines oberhalb angebrachten Fächers in Bewegung gesetzt werden) verfertigt und ausgestellt hatte.

— In einem großen vor dem Schwurgerichte verhandelten Diebstahlsprozeß saßen auch ein Mädchen und ein Knabe — im Alter von 14 und 12 Jahren — auf der Anklagebank. Der Knabe ist schon wegen gewaltigen Diebstahls bestraft. Die Kinder wurden in zweimonatlichem Gefängniß verurtheilt.

Hamburg. Wie gemeldet, erwartet man hier in diesen Tagen die erste Kolonne der in dem skandinavischen Reiche durch die beiden Normannensöhne Alfred, Herzog von Essex und Snow zum Normannischen Besitz in den Apenhagen. Die noch im Norden vorhandenen Normannen, deren Zahl ungefähr 900 beträgt, werden in drei Kolonnen die Auswanderung nach ihrem neuen Vaterland bemerklich, und zwar erst im nächsten Jahre, in den Monaten März, April und Mai. Seitdem es in Deutschland bekannt geworden, daß die Herren Moritz u. Comp. hierhieb die Verfertigung der Normannen nach Amerika übernommen haben, sind schon von verschiedenen Seiten Schreiben bei diesen Herren eingeufen, in denen sich die Adressen erboten, dem Normannismus sich zuzuwenden.

wenden, wenn sie freie Passage nach dem Normannlande erhalten. Unter derselben Bedingung hat sich ein Professor und Naturforscher aus Düsseldorf erhoben, den Napoleon auf der Reise als Dolmetscher, Arzt u. s. w. zu nemen. Auch einige hiesige Einwohner (Handwerker) wollen sich allen Gebrauchen des Normannlands unterwerfen, wenn sie kostenfrei Kladder befördert werden.

**Wien.** Nach Briefen aus Rom sieht die Errichtung einer apostolischen Nuntiatur (Gesandtschaft) in Berlin nunmehr in nahester Aussicht und kommt die Angelegenheit in dem nächsten geschehen Konvention zur Verhandlung und Beschließung. — Es ist außerordentlich, wie viel man aus Palmatien, welche Bezirksregierungsstellen an unfernen Küsten von der österreichischen Regierung getroffen werden. Nicht genug, daß die Festungsreihe von Zara, Frica und allen den andern Stellen mit den ungründlichen Ursachen in Verbindung gesetzt werden, man legt auch ganz neue bedeutende Festungsanlagen bei Cattaro an, als wenn man dort den ersten Zusammenstoß fürchte, oder um die Montenegriner im Ruine zu halten, im Falle dieselben sich weiter ausbreiten sollten. Dies haben nemlich 30 bedeutende Geldunterstützungen von Oesterreich erhalten, daß sie bereits angreifweise gegen die Türken aufstehen.

**Schwet.** Der Regierungsräsident von Graf James Ray, hat nach einer kürzlich erfolgten Besprechung seiner Entlassung als Staatsrath eingewilligt. Er hatte Namens der Regierung Zurückstellung der Budget-Berathung bis zum März 1853 verlangt, wurde aber vor dem Staatsrathspräsidenten Dufloy und von dem Oppositionsmittelsche Benni bekämpft. Benni verließ er den Saal, und nach wenigen Minuten kam sein Entlassungsgesuch. Die bezügliche Resolution erkannte sogleich eine Kommission von sieben Mitgliedern, um Herrn Ray zum Rückzug seines Gesuchs zu bewegen, und wählte ihn noch in der nämlichen Sitzung zum Ständeberrath. Aber auch sein Gesuch Dufloy wurde zu derselben Funktion gewählt. — Das „Wiener Journal“ theilt als Gerücht mit, daß Ray seine Entlassung zurückgenommen habe.

**Belgien.** Der „Mon.“ vom 21. veröffentlichen das Gesetz, betr. die Bekämpfung der Verleumdungen gegen fremde Staatsoberhäupter. Die Verfolgung findet nur statt auf die Forderung des Verleurers des Staatsoberhauptes, der sich belächelt hat.

**Paris, 21. Dec.** Wie jetzt haben schon 717 Militärs durch die „Garde“ des Kaisers gänzlich oder theilweisen Strafbuß erlangt.

Die „Rein. Z.“ erzählt aus Paris folgende Mittheilung: „In mehreren anwärtigen Wäntern ist von Anstreicherinnen die Rede gewesen, welche die französische Regierung Mitglieder der republikanischen Partei gemacht haben soll. Es ließ sogar, daß gegenwärtig Oberhaupt des französischen Staats habe eine Zusammenkunft mit Herrn Carnot gehabt. Grosses Wahres ist allerdings an der Sache; es ist aber mit Falschem untermischt. So ist es ganz richtig, daß der Versuch gemacht worden war, Republikanismus um die neue Regierung zu scharen; angegründet hingegen war die Angabe, Carnot sei in die Zuleitete beschieden worden und habe eine Unterredung mit dem Staatsoberhaupt gehabt. Carnot ist der ganz Sache, von der hier die Rede ist, durchaus fremd geblieben. In dem Folgenden wollen wir uns bemühen, das Wahre von dem Falschen zu scheiden und die Hauptvergänge geträgt mitzutheilen. Sehr hochgeachtete und dem Ganzen der Regierung sehr nahe stehende Personen wandten sich unmittelbar an gewisse Republikaner und sagten zu ihnen: „Ihr habt zu wählen zwischen einer vom Velle und der Revolution ansgangenen Regierung und einer vom Ruinlande unterstützten Dynastie, oder mit anderen Worten: einer Hecanarchie. Die Wahl kann euch nicht schwer fallen. Es ist eine Pflicht, das Verbändene zu unterstützen, um es zu veröffentlichen und euch so gegen ihre andere euch drängende Gefahr zu sichern.“ Man machte ferner, um diejenigen, von welchem man glaubte, daß sie so gegen ihre ersten Würden, für sich zu gewinnen, den Versuch, ihr ihnen die Hoffnung zu erwecken, daß aus ihrer Thätigkeit an den Staatsangelegenheiten ein Vortheil für die Sache der Freiheit erwachsen könne. „Wenn ihr euch um die Regierung thurt“ — sagte man

ihnen — „werdet ihr Angehörige erlangen und die parlamentarische Staatsform wieder erlangen, indem ihr die Bourbonen verwerdet.“ Nachdem man gefragt hatte: „Das Kaiserreich ist der Friede!“ sagte man: „Das Kaiserreich ist die Republik!“ Die Unterhaltungen, von denen wir hier die Hauptzüge mittheilen, waren begleitet mit Anerbietungen sehr wichtiger Stellen; die Magistratur, der Senat, der Staatsrath, die höchsten Kreise der Verwaltung waren den neuen und so eruchten Annehmlichkeiten offen gehalten. Nachdem wir so die Anerbietungen mitgetheilt haben, müssen wir erklären, daß dieselben, so brillant sie waren, durchaus keinen Erfolg hatten. Das traurige Beispiel, welches durch Herrn Villault, Herrn v. Gornemann und einige Andere gegeben ist, wird keine Nachfolger finden. Die ganze republikanische Partei mit Ausnahme einiger verächtlichen Individuen, wird, wie bisher, auch künftig wissen, sich fern zu halten von den Vergniffen, die sich in dieser unglücklichen Zeit vorfinden. Man weiß dies jetzt an einer hohen Stelle, und selbst diejenigen, welche dort für schwach galten, an die man sich wandte, in der doppelten Rücksicht, sie selbst an sich zu ziehen und sich ihrer als einer Brücke zu den Forts zu bedienen, haben die Hoffnung, daß sie verführt werden könnten, getraut. Es giebt also Charaktere, denen man allen Parteien; man kann sich täuschen und eine falsche Richtung wählen; aber diejenigen, welcher keine Falne verläßt, wenn diese Falne in Gefahr ist, läßt sich nicht, er dankt ab, er verzicht, er verkauft sich, wie eine dreijährige Jungfrau hat, dem man die Vertheidigung zuschiebt, sich an ihn zu wenden. Die Republikaner werden ein solches Beispiel nicht geben. Man spricht von einem Einfall in Frankreich, von einer Revolution. Man wohl, wenn das Ausland in Gefahr ist, so werden sich die Republikaner an seiner Vertheidigung erheben; sie haben werden sie sich immer fern halten. Man wird unter ihnen keinen vorfinden, weder große Dichter, noch berühmte Redatoren, noch berühmte Advokaten, noch hervorragende Juristen, noch berühmte Professoren, noch ausserordentliche Schriftsteller, mit Einem Worte niemand, der den Ruf einer edlen Besinnung bewahren will.

Das Deter, welches dem Nachfolger Napoleons, falls derselbe ohne männliche Erben stirbt, bezieht, und die Stellung der Bringen aus der laijlichen Familie bezieht, ist, wie es heißt, gegen den Senat vertheilt mitgetheilt worden. Wie manche wirbeln wollen, wird das Deter morgen in „Mon.“ erscheinen. — In Gaver (an der Nordküste) sollen Dachs und dreizehn die Forts angelegt werden.

**Italien.** Die amtliche „Gazetta Piemontese“ vom 16. Dec. zeigt an, daß die italienischen Minister beschließen haben, am Neujahrstage wieder amtliche Besuche anzustellen und anzurechnen, und eilfen an diejenige Beamten, welche genommen sind, jenen Tag zu feiern, die Auswanderung, 3. Dec. Alleis zum Behen des Unterstzungsfonds für die italienischen Flüchtlinge und zum Behen des Armenhauses zu lösen.

**Madrid, 18. Dec.** Heute wird die Verhängung des Unterstzungsfonds erwaitet. (Tel. Esp.)

**Spanien.** Bravo Murillo wird ins Ausland gehen.

**Londen, 21. Dec.** In der gestrigen Sitzung des Oberhauses theilte Graf Derby mit, aus welchen Gründen des Wirthens seine Entlassung gegeben habe, und daß Graf Aberdeen beirht sei, ein neues Kabinett zu bilden. Der Graf Derby sube obdenn fort: Auf welchen Prinzipien diese neue Verwaltung ruhen, und welchen Elementen sie beschaffen werde, weiß ich nicht, und ich denke, daß der edle Graf (Aberdeen) es selber sagen wird. Ich erinnere mich, daß er bei einem früheren Gelegenbeit fragt hat, er theile in Betreff der Freiheitsfrage vollkommen unsere Prinzipien. Ich glaube, daß es in der Rücksicht des edlen Lords liegt, ein konservatives Kabinett zu bilden, und ich kann versprechen, daß er bei der großen konservativen Partei einer größeren Majoranz begeben wird, als wie bei den anderen gefunden haben (sollt). Wenn der edle Lord seine Regierung auf konservativen Prinzipien und in der Art bildet, daß die demokratische Gewalt der Konstitution einrichtiglich ist, so wird er unsere ausserliche Unterstützung haben. Was mich persönlich betrifft, so habe ich nicht nötig zu sagen, daß der Verlust der Gewalt mich wenig schmerzt. Es würde ohne Zweifel für mich schmerzhafter sein, die Gräfte zu verlassen, wenn ich das Land

in einer weniger günstigen Lage ließe, als da ich ins Amt getreten war. Aber ich glaube sagen zu können, daß die kurze Zeit, während derer ich mit meinen Kollegen die General-Verhandlung nicht ohne einige nützliche Maßregeln verfahren ist (Wohl Bedenkt, daß hier der Beschaffenheit seiner Bedingungen). Die Frage, wie weit man sich nähern, wie weit die Finanzen gehen zu haben, aber es kann wohl darauf sein, die geschickliche Verhandlung, nicht gewöhnlich zu haben, die seit mehreren Jahren in Betreff der Versöhnung des Landes verflochten ist, nach den zahlreichen Konferenzen, welche unsere General gehalten haben, bin ich überaus, einen Brief des weisen Abbeuten erhalten zu haben, wozu er mich ersucht, dem Senate vorzuschlagen, daß auf 8 Tage zu vertragen. Ich glaube, daß unsere Gegner sich bereits nicht verständig halten. Was mich betrifft, so glaube ich, Alles wohl zu erlangen, daß es besser wäre, eine Verzögerung bis zum Donnerstag, und wenn der der Brief am diesem Tage seine Anmerkungen nicht bewirkt hat, eine längere Verzögerung vorzuschlagen. Der Herzog von Neuchâtel. Ich protestire gegen die gegen die verschiedenen gehaltenen der Opposition gehaltenen Anträge des Komptee. Wir haben nur einen Antrag formulirt, der allen Freunden des Freihandels genügt. Die hohe Achtung, welche der Brief hätte sich jedoch dergleichen Andeutungen in seiner Abwechslung enthalten könnten. Was mich betrifft, so erlaube ich die Aufhebung für unbedeutend und unangenehm, und werde sie unbedeutend zurück. Der Herzog, dem der Brief von Anfang, ist ein aussergewöhnlicher. Meine Anhänglichkeit für Wohl Abordern und für mehrere Mitglieder des Senats der Gewerken erlaubt mir nicht, die dieser Gelegenheit zu schweigen (höll). Herz Dritte: Ich habe gesagt, daß die Opposition sich verständig hält, und ich wiederhole es. Ich sage hinzu, daß, wenn dem ersten Gesetzen (Abenden) die Idee von hier die Donnerstag nicht genügt, um seine Anmerkungen zu bewirken, ich die Verzögerung der Senats, bis Freitag vorzuschlagen werde. — Das Haus vertrat sich bis Freitag.

Stockholm. Der Kuznetz ist hier ein Vorsteher der Marine Pettersson wegen schwacher Arbeit, von denen der eine das System der Himmelsfahrt Christi lächerlich machte, von dem Gelehrten zur Landesverweisung verurtheilt worden. Derselbe wurde aus der Polizeigasse rechtlich entlassen. Unterwegs erböte er von jeder Besuche einen kleinen Beitrag, um seine Anmerkungen zum Kauf in Höhe von 100 Roubles. Auch ist ihm das Zeugnis erteilt, daß er nie wegen anderer Verbrechen bestraft worden.

Montenegro. Das „Journal de Constantinople“ enthält einen längeren Aufsatz, worin die Unwahrscheinlichkeit der nächsten Blätter verzeichnet, daß die Nachbarn dieses Montenegro's von zwei Großmächten anerkannt werden würde, namentlich aus dem Vorhinein des im Jahre 1791 zu Sibow abgeschlossenen Friedensvertrages, zu erweisen versucht wird. Nach den Bestimmungen des Friedensvertrages, welche die Montenegriner selbst enthält die „off. Koer.“ ein Wohlwollen, und welches hervorzuhebt, daß die Fiktion, Zabal noch in den Händen der Montenegriner ist. Die Besuche dauerten fort. Die türkischen Befehlshaber haben die Bevölkerung von Syssa und Kallivert aufgehoben, um gegen die Montenegriner zu Felde zu ziehen, wenn diese friedlichen Bürgern keine große Zahl zeigen. Die Feste von Antivari wird möglichst in guten Stand gesetzt, insofern mangelt es an Pulver. Die im freien Felde stehenden Montenegriner flüchten sich auf die Festung Zabal und entwickeln auch im freien Felde eine ziemlich große Zahl. Die Operationen der Türken sind dagegen durchaus unbedeutend, sie kloeren und von dem See von Skutari abzusenken, und die Festung, die strategisch von großer Wichtigkeit ist, zu vereiteln.

Amerika. Im State Comaltobas in Mexico ist eine neue Revolution ausgebrochen.

### Berichtliches.

— Im Gespräch des Schreyerfantens Margau beschäftigt

Berlin,

Verlag von Theodor Neumann. **Gestern eine Beflage.**

man sich kürzlich mit den Neuchâtelern und andern Schriftstellern, wobei es sich herausstellte, daß die Landesherrschaft, wie die „Sünderliert“ am meisten zu Hause ist, auch die meisten Neuen und Gelehrten haben. Von fand dies sehr natürlich der Landes, welche mir Entschiedenheit überlegen, wie „des wunden Knechtgotts Wunderobst“, die Abenden Bundes-Wunderobst, Ihr Wunden, so ihr Wunden macht Wunden-Wunden-Wunderobst, und Wunden-Grünwunden vom Wunden! Wunden-Wunden, Wundenwunden! Wundenwunden, Wundenwunden! Wunden auch Wunden, ihr Wunden!

Freiwilliger Redakteur, Friedrich Weidmann in Berlin.

Chrißthel. Gemeinde. Gottesdienst am 1. u. 2. Weihnachtstages. Die findet jedesmal Vorm. 10 u. Nachm. 2½ Uhr in R. Friedrichstraße 47, 2. 5. 2. Et. statt. Der Vorstand.

### Die Seidenwirker = Innungs = Meister

werden ersucht, sich am Montag, 27. Dez., Nachm. 4½ Uhr am Quartalstage auf dem Landeplatz recht zahlreich zur Versammlung in Beschlußnahme, welche an allen Carriern u. Olden-Buchdruckern gehalten, einzufinden zu wollen. Der Vorstand.

### Olympischer Circus v. E. Renz,

Freitag, den 24. December.  
Lamont-Balocco-Mandier. Geritten von 8 Damen. Travail en vitesse par le jeune Pierre Mohndorf. Angewandte Grottoe. Post auf 9 Pferden von Hrn. Franz-Josef Köstler.

Sonnabend, 25. Dez.: Borussia's Bay-penfest.

E. Renz, Director.



Vorstellung von 5 Uhr an. Entrée 5 Sgr. Loge 10 Sgr. Kinder die Hälfte.

### Gesellschaftshaus.

Heute Freitag Fortsetzung der Weihnachtsausstellung und Vorführung der humoristisch-romantischen Wanderung durch

### Tyrol, die Schweiz und Italien.

Bewegliches Bild auf einer 14½ Fuss hohen Leinwand v. & Hrn. Gebr. Boegmann u. Hrn. Heil gemalt. In 2 Abtheilungen.

In den Zwischenpausen grosses Concert, im Tümpel Vorstellung à la Bosco, im kleinen Saal humoristisches Theater.

Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Entrée 5 Sgr. Loge 10 Sgr. Kinder die Hälfte.

Ferd. Schmidt.

Deud von B. Herrmeyer, in Berlin, Kommandantenstraße 7.



**Friedrichstädtische  
Damen-Mäntel-Fabrik**

von  
**Julius Hahn, Friedrichsstraße 93.  
Dorotheen-Strassen-Ges.,**

empfehle ich reichhaltiges Lager, um vor dem Ende damit zu räumen zu auffallend billigen Preisen.

**Halb-Vama; u. farbige Mäntel à 4 Thlr.**  
**Rein wollene Vama-Mäntel, à 5 1/2 Thlr.**  
**Tuch-Mäntel in allen Farben von 7 1/2 Thlr. an.**  
**Taffet-Mäntel von 8 Thlr. an.**  
**Stuber-Mäntel u. Jacken zu sehr billigen Preisen.**

Wenig empfiehlt diese ihr wohlsonntes

**Manufaktur-Waaren-Lager  
zu sehr billigen Preisen.**

**Echte Havanna Cigarren**

in eleganten Kästchen zu Weihnachtsgeschenken

empf. **Ludwig Heymann, Jägerstr. 63a.**

Cigarren-Importeur. nahe Friedrichsstr.

Dampfkraft ist adäquaten. Abt. mit Angabe der Kraft und des  
Anwandes werden in der Hofmannstr. 53 bei No. 1 erbeten.

**1 Das Spielwaaren-Lager, 1**  
Wartenstr. Nr. 1.  
ist aufs Vollständigste sortirt und empfiehlt sich zu  
den billigsten Einkaufs.

Die  
**Seidenwaaren-Fabrik**  
**45. Elisabethstr. 45.**



verkaufst auch en detail zu den bil-  
ligsten Fabrikpreisen und empfiehlt:  
Eine reiche Auswahl aller Arten  
guter, dauerhafter, schwarzer,  
feidener Kleiderstoffe, die alle zu 15, 16, 17, 20, 22,  
und 25 Sgr. Proben werden auf Verlangen gern gegeben und  
auch nach auswärts versendet.



**Muffen.**

Demuths Rauch- u. Pelzwaarenlager  
an der Hercules-Brücke, Burgstr. 28.  
empfiehlt auch in diesem Jahre sein großes  
Lager von über 1000 Muffen in allen Felz-  
sorten von 1 Thlr. 10 Sgr. an, bis 20 Thlr.  
Manche von 10 Sgr. an, Kragen, Victo-  
rias und sehr schöne Gahenaz enorm billig.

Alle Muffen werden in einem Tage für 5 Sgr. neu aufgearbeitet.  
Für Dampfkraft wird Arbeit gesucht. Abt. mit gefälliger Angabe  
betrieben sind in der Hofmannstr. 53 bei No. 1 abzugeben.

**G. Schellhorn's  
Stahlfeder-Handlung en gros und en detail.  
Nr. 10. Jägerstr. Nr. 10.**

**Zu Weihnachten!**

**Fertige  
wattirte Winter-Sachen**  
sollen billig verkauft werden.

**Für Damen.**  
Damen-Mäntel und Gournous in neuen Façons und  
in allen Stoffen, à 4, 4 1/2, 5, 5 1/2, 6, 7, 8, 9 u. 11 Thlr. —  
Neuere wattirte Damen-Jacken, à 1 Thlr., 1 1/2 Thlr., 10 Sgr.,  
1 1/2 Thlr., 1 Thlr., 25 Sgr. und 2 Thlr. 5 Sgr. Ganz lange Ka-  
sarotinen, à 1 Thlr., 20 Sgr., 3 Thlr. und 3 1/2 Thlr.

**Für junge Mädchen und Kinder.**  
Mäntel, Gournous u. Jacken in allen Größen zu den billige-  
sten Preisen.

**Für Herren.**  
Fertige Westen, à 20 Sgr., 25 Sgr., 1 Thlr., 5 Sgr., 1 1/2 Thlr.  
und 2 Thlr. 10 Sgr. Eine Partie Galerieshirts u. Tieshirts.  
Hautröcke in allen Größen.

**Für Knaben.**  
Anzüge in allen Größen, Sack, Hosen und Westen werden  
zu den billigsten Preisen verkauft bei

**W. S. Hauff,  
Landsbergerstraße Nr. 67.  
Gesellschaft der Kurzenstraße.**

Des Königl. Preuss. Kreis-Physikus

**Doktor Koch's**

**Kräuter-  
Bonbons.**

Preis einer grossen Schachtel **10 Sgr.**, einer kleinen **5 Sgr.**  
Diese aus den vorzüglich geeigneten Kräutern und Pflanzen-  
Säften mit einem Theile des reinen Zuckerzucker zur Konsistenz  
gebundenen Kräutern-Bonbons können als ein vortreffliches Haus-  
mittel gegen Husten, Heiserkeit, Grippe, Scharlach etc. ge-  
wöhnlich empfohlen werden. Sie werden in allen diesen Fällen  
Linderung, reiztötend und besonders wohlthunend auf die  
gereizte Luftröhre und ihre Verzweigungen einwirken, den Auswurf  
sehr erleichtern, und durch ihre mildeändernden und stärkenden  
Beschaffenheit die officinellen Stachelnante in den Bronchien  
wieder kräftigen.

**Dr. Koch's Kräuterbonbons**, von denen  
in **Berlin** nur beiden Herren **Heinrich Benecke**,  
Hauptpostplatz 13, Ecke der Niebnerwallstr. **F. Friedberg**,  
Konditor, Landsbergerstr. 56; **E. L. Grauert**, Friedrichs-  
straße 210, Ecke der Kochstr.; **L. Herrmann & Co.**,  
Weberstr. 31; **d'Henruefe & Co.**, Konditorien,  
Unter den Einden 17, dieser sechs Zustellungen eintrifften, sind in  
länglichen Schachteln gepackt, deren weisse mit brauner  
Schrift bedeckte Grünsche das oben stehende Siegel führen,  
woran man gefälligst achten sollte, um nicht mögliche Verwechse-  
lungen mit ähnlich benannten Erzeugnissen zu vermeiden.

Auch vorräthig in **Charlottenburg** bei **F. L. Meier**,  
Wallnerstr. 25, und in **Potsdam** bei **B. L. Meise**,  
Brandenburgerstr. 70.